

Wallburgen, Wege und älteste Eisenindustrie in Südwestfalen

Von Oberstudienrat Hermann Böttger, Weidenau (Sieg)

Das durch Bodenbeschaffenheit und Klima sehr wenig begünstigte wald- und eisenerreiche Bergland im Süden Westfalens und den angrenzenden Gebieten (Kreis Siegen, Teile der Kreise Olpe und Wittgenstein, sowie des rheinischen Kreises Altenkirchen und des nassauischen Dillkreises) zeigt keinerlei Besiedlungsspuren aus der jüngeren Steinzeit oder Bronzezeit. Seit langem hatten zwei Dinge die Aufmerksamkeit prähistorisch interessierter Lokalforscher erregt: die vielen, meist auf steilen Bergen liegenden Wallburgen und die zahlreichen Eisenschlackenhaufen, die vielfach an Berghängen bis zu einem halben Meter unter dem heutigen Boden liegen und wegen des sehr hohen Eisengehaltes der Schlacken (50 % und darüber) auf eine sehr primitive Art der Eisengewinnung und damit auf ein sehr hohes Alter hindeuten. Obgleich man schon in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts das hohe Alter dieser Eisenschlacken erkannte, hatte man doch noch nicht an einen ursächlichen Zusammenhang zwischen dieser primitiven Eisenverhüttung und den z. Tl. in nächster Nähe liegenden Wallburgen gedacht, wie man denn überhaupt bezüglich Zeit der Erbauung und Zweck der Wallburgen noch ganz im Ungewissen war. Das erste Licht in diese Dunkelheit warf die von Ritterling vorgenommene Untersuchung der an der Ostgrenze des Siegerlandes im nassauischen Dillkreis gelegenen Wallburg bei Rittershausen¹⁾. Die zahlreichen Funde von eisernen Geräten, eisernen Waffen und eisernen Schmuckstücken auf dieser der Späthallstatt- und Frühlatènezeit angehörenden und um — 400 von den Germanen zerstörten keltischen Burg wiesen den Weg für weitere Forschung. Schuchhardt tat einen entscheidenden Schritt vorwärts dadurch, daß er die Kette der benachbarten Wallburgen als einen zum Schutz des eisenerreichen Siegerlandes (im weitesten Sinn des Wortes) gegen die andrängenden Germanen angelegten keltischen Festungsgürtel ansprach²⁾. Von bergmännischer Seite wurde sodann ein wichtiger Beitrag als Stütze dieser Auffassung geliefert. Bergrat Professor Quiring³⁾ wies nach, daß neben Kärnten und Nordspanien das Siegerland wegen des hohen Mangangehalts seiner Eisenschätze seit der Späthallstattzeit die europäische Stahl- und Waffenschmiede gewesen ist. Es liegt sehr nahe anzunehmen, daß die Kelten als Träger der älteren mitteleuropäischen Eisenkultur im Besitz dieses für sie so bedeutsamen Landes gewesen sind. Nach Ausweis der Funde von Rittershausen muß die dortige Wallburg im 4. Jahrhundert v. Chr. erobert und niedergebrannt sein. Sie ist dann nicht mehr benutzt worden, weil die neuen Herren des Landes, die Germanen, ihrer als Schutz nicht mehr bedurften. Man geht wohl nicht fehl, wenn man mit Quiring

1) Kutsch, Der Ringwall auf der Burg bei Rittershausen, Nassauische Annalen Bd. 47, S. 1 ff.

2) Schuchhardt, Alteuropa² 1926, S. 263 und Vorgeschichte von Deutschland S. 198.

3) Die Anfänge des Bergbaus im Siegerland, Zeitschrift „Siegerland“ Bd. 12, S. 2 ff

annimmt, daß den Kelten erst durch den Besitz der Manganeisenschätze im Siegerland und Kärnten ihre gewaltigen erfolgreichen Kriegszüge ermöglicht wurden, die sie bis vor die Tore Roms und über den Balkan nach Kleinasien führten. Bei dem damaligen Stand der Eisentechnik erzielte man durch Verarbeitung des gewöhnlichen phosphorreichen, aber manganarmen Eisenerzes nur ein weiches Schmiedeeisen, das durch Nachglühen und Abschrecken im Wasser noch oberflächlich gehärtet werden konnte; nur durch Verhütten von phosphorarmem, aber manganreichem Eisenerz, wie es sich u. a. im Siegerland fand, ließ sich ein guter Waffenstahl erzielen. Die ganze Überlegenheit der keltischen Kriegsrüstung gegenüber der anderer Völker, auch der Römer, läßt sich am besten veranschaulichen durch die Gegenüberstellung: keltisches Langschwert und keltischer zweischneidiger Stoßdegen mit meterlanger Stahlklinge — römisches Kurzschwert. Der Verlust der beiden Rohstoffgebiete, des Siegerlandes an die Germanen im 4. Jahrhundert v. Chr. und Kärntens an die Römer im Jahre — 16, wird wesentlich zum Zusammenbruch der keltischen Vorherrschaft in weiten Teilen Europas beigetragen haben. Nach allgemeiner Annahme haben die Germanen um — 700 die Lippelinie und damit den nördlichen Rand des südwestfälischen Berglandes erreicht, das ihnen zunächst Halt gebot. Sie dringen langsam bis zur Ruhr vor und dürften dort auf die nördlichen Ausläufer der keltischen Expansion gestoßen sein. Schumacher ⁴⁾ macht auf die große Übereinstimmung zwischen den Funden in der Veledahöhle bei Velmede an der Ruhr, Kreis Meschede, und denen bei Erdbach am Nordrande des Westerwaldes, Dillkreis, deren Träger Angehörige der keltischen Hunsrückkultur waren, aufmerksam. Ich selbst habe den ersten, noch unsicheren Versuch gemacht, den mutmaßlichen Weg dieser keltischen Wanderung nach Norden durch das schwer zugängliche sauerländische Waldgebirge festzulegen ⁵⁾. Der Vormarsch der Germanen nach dem Süden erfährt durch das Gelände zunächst eine Stockung. Sie, die nur das schlechte Raseneisenerz hatten, werden das natürliche Bestreben gehabt haben, sich in den Besitz des so wertvollen, am Südrand des Gebirges liegenden Eisengebietes zu setzen. Es ist nach der Beschaffenheit des Geländes anzunehmen, daß ihr stärkster Druck nicht von der oberen Ruhr über das Massiv des Rothaargebirges erfolgte, sondern unter Umgehung dieses Gebirgskerns von Osten her, indem sie der uralten Völkerstraße durch die niederhessische Senke nach Süden und dann den im wesentlichen in ost-westlicher Richtung verlaufenden Kammhöhen zwischen den Oberläufen der Eder, Lahn und Dill folgten. Mit mindestens demselben Recht, mit dem die Wallburgen der Lausitz und die Keltenburgen in Thüringen als Befestigungen gegen auswärtige Feinde angesehen werden, darf man auch die Wallburgen, die das ganze Eisengebiet kranzartig umgeben, als Schutzanlagen ansprechen ⁶⁾.

Das in Frage kommende Manganeisenerzgebiet, das hier der Kürze wegen einfach Siegerland genannt wird, ist ein unregelmäßiges Viereck mit den heutigen Orten Olpe im Nordwesten, Hilchenbach im Nordosten, Dillenburg im Südosten und Hamm a. d. Sieg im Südwesten als Eckpunkte. Die Luftlinienentfernungen zwischen diesen Punkten sind 20, 30, 45 und 35 km; die Oberfläche mißt also nur etwa 1000 qkm. Manganarme, phosphorreiche Eisenerze finden sich auch noch jenseits der Grenzen

⁴⁾ Nass. Annalen, Bd. 44, S. 183 ff.

⁵⁾ Siegerland, Bd. 7, S. 90 ff.

⁶⁾ Vgl. Wahle, Vorgeschichte des deutschen Volkes S. 96, 97.

dieses Gebietes, namentlich im Südosten und Südwesten. Die Zahl der mir bekannten, in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Siegerland stehenden Wallburgen beträgt 22; es sind dies, im Norden angefangen, 1. das Jäckelchen (n. ö. Olpe), 2. der hohe Lehnberg (n. Saalhausen, obere Lenne), 3. Wilzenberg bei Kloster Grafschaft und Schmallenberg, 4. bei Wemlighausen (n. Berleburg), 5. bei Dotzlar (Eder), 6. bei

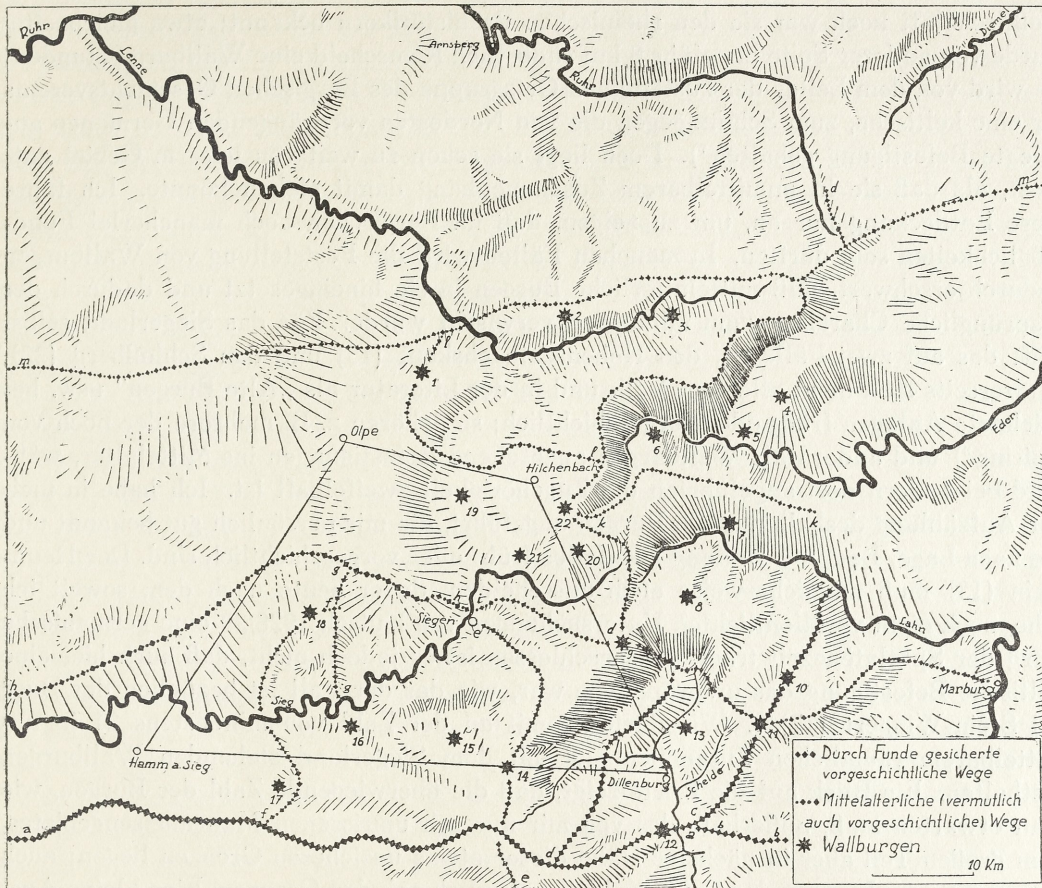


Abb. 1. Wallburgen, Wege, Manganeisenerzgebiet Südwestfalens.

Bezeichnung der Wege:

- | | |
|---------------------------------------|--|
| a—a Köln-Leipziger-, bzw. Rheinstraße | g—g Hileweg |
| b—b Rennweg | h—h Köln—Siegen |
| c—c Hohe Straße | i—i Siegen—Marburg (Hessische Straße) |
| d—d Westerwald—Rothaar-Straße | k—k Hessisch—Kölnische Landstraße |
| e—e Mainzer Straße | l—l Wasserscheidenweg Sieg—Lenne |
| f—f Westerwald—Wissen—Westfalen | m—m Heidenstraße (Köln—Winterberg—Kassel). |

Aue (Eder), 7. bei Schloß Wittgenstein — Laasphe, 8. bei Hesselbach (südl. Laasphe), 9. bei Rittershausen, 10. bei Gönnern, 11. Angelburg (beide n. ö. Dillenburg und s. w. Biedenkopf), 12. bei Burg (Dill), 13. Heunstein (n. Dillenburg), 14. bei Burbach, 15. Hohenseelbachkopf, 16. Muhlburg (w. Betzdorf), 17. bei Stein-Wingert (s. ö. Hamm), 18. bei Rübengarten (ö. Morsbach), 19. Kindelsberg (bei Kreuztal), 20. bei Afholderbach (n. Netphen), 21. Burggraben bei Netphen und 22. Schloßberg bei Vorm-

wald (s. ö. Hilchenbach). Würde man den Kreis noch etwas weiterziehen, so ließen sich ohne Mühe noch 6—8 Wallburgen anführen. Es ist außerdem anzunehmen, daß sich im Westen, wo noch eine auffällige Lücke in dem Burgenkranz vorhanden ist, bei genauer Durchforschung noch einige Wallburgen finden lassen. Die einzige dort bisher festgestellte, bereits im Rheinland liegende Burg, Rübengarten (18) ist von mir erst vor einigen Monaten durch Zufall entdeckt worden; sie findet sich weder auf dem Meßtischblatt noch war sie den rheinischen Prähistorikern bekannt; etwa gleichzeitig wurde von anderer Seite ungefähr 8 km südöstlich Remscheid eine Wallburg gefunden; sie wird von dem Leiter der zuständigen Ortsgruppe des Bergischen Geschichtsvereins für eine keltische, zum Schutz gegen die von Nordosten vordrängenden Germanen angelegte Befestigung gehalten⁷⁾. Doch liegt sie schon zu weit von unserm Gebiet entfernt, als daß sie in unmittelbarem Zusammenhang damit stehen könnte. Ich führe diese Entdeckung nur an, um zu zeigen, daß im Bergischen noch mancherlei Fundmöglichkeiten sein dürften. In manchen Fällen wird die Feststellung von Wallburgen dadurch erschwert, daß mittelalterliche Burgen in sie hineingesetzt und dadurch der ursprüngliche Charakter zum mindesten verwischt wurde. Für das Siegerland selbst trifft das auf zwei Fälle zu, den Hohenseelbachskopf (15) und den Schloßberg (22). Andererseits sind nicht alle vom Volk und in der Literatur als „Alte Burgen“ usw. bezeichnete Anlagen früh- oder vorgeschichtlich; so gehören z. B. mehrere der noch von Quring⁸⁾ und andern als Wallburgen angesehene Befestigungen ins Mittelalter, während bei andern dort angeführten die Zugehörigkeit zweifelhaft ist. Ich habe in meiner Aufzählung deshalb nur die Burgen angeführt, die mir persönlich gut bekannt und die nach Lage, Bau und Umfang zweifellos früh- oder vorgeschichtlich sind. Der Heunstein (13) muß möglicherweise auch ausscheiden, da er heute nach den, soweit ich sehe, noch nicht veröffentlichten Untersuchungen von Kutsch 1928/29 eine germanische Burg der Spätlatènezeit trägt. Ausgeschlossen ist es jedoch nicht, daß auch hier eine keltische Befestigung das ursprüngliche war, wie das der Fall ist bezüglich der Burg bei Stein-Wingert (17)⁹⁾. Wir dürfen somit an der Zahl von mindestens 21 in unmittelbarem räumlichen Zusammenhang mit dem Siegerland stehenden Wallburgen festhalten. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß die überwiegende Zahl der Burgen, wie man erwarten muß, außerhalb des von mir nur roh umrissenen Manganeisengebietes, zum großen Teil aber in nächster Nähe dieser etwas unsicheren Grenzen liegen; auch die wenigen im Inneren des Gebietes liegen ziemlich nah den Grenzen. Eine kleine Ausnahme macht vielleicht nur der Burggraben bei Netphen (21), der auch wegen seiner wenig steilen und ungünstigen Lage aus dem allgemeinen Rahmen herausfällt. Jedenfalls ergibt das Kartenbild unter Berücksichtigung der oben gemachten Einschränkungen für den Nordwesten, daß die Wallburgen kranzartig herumliegen um den Kern unseres Gebietes, der auch heute noch gekennzeichnet ist durch die zahlreichen Gruben und Schürflöcher westlich und südwestlich von Siegen, zwischen Gosenbach und Katzwinkel (nördlich Betzdorf), bzw. zwischen Wilnsdorf (s. ö. Siegen) und Betzdorf. Im Osten ist der Kranz der Burgen wesentlich dichter, was sich einfach dadurch erklärt, daß hier, wie schon oben erwähnt, der Druck der Germanen am stärksten war.

⁷⁾ Kölnische Zeitung 26. 5. 1931, Nr. 280.

⁸⁾ a. a. O. S. 5.

⁹⁾ Schumacher, Nass. Annalen Bd. 44, S. 195 und Siedlungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande 2. Bd., S. 121.

Hier längs den Tälern und Wasserscheiden der oberen Eder, der oberen Lahn, der Dietzhölze und der Schelde (n. Dillenburg) waren die natürlichen Zugangswege von der niederhessischen Senke und dem Lahngbiet zwischen Marburg und Gießen. So finden sich denn nicht allein in diesem Vorgelände zahlreiche Burgen, sondern es sind auch die Übergänge von den Quellgebieten der Lahn, Eder und Dietzhölze zu dem der Sieg besonders stark befestigt. Noch im frühen Mittelalter liegt auf der Hochfläche, deren Ränder durch die Burgen 5, 6, bzw. 7, 8 gesichert sind, und auf der angrenzenden Wasserscheide zur Sieg hin, im Schutz der Burgen bei 20, 21, 22, ein stark benutzter Zugang. Hier drang aller Wahrscheinlichkeit nach auch das Christentum aus dem Chattenland in das Siegerland ein. Einige wichtige Eisenerzlagerstätten in der Nähe der Grenzen scheinen besonders geschützt zu sein. So liegt die Burg auf dem Kindelsberg (19) beherrschend zwischen den reichen Erzvorkommen von Liffeld und Müsen (dort der in der Geschichte des Eisenbergbaus berühmte Müsener Stahlberg). Das ausgedehnte Vorkommen im Westen bei Katzwinkel nördlich von Betzdorf, wo sich auch wieder sehr viele alte Schlackenhaufen finden, liegt zwischen den in der Luftlinie nur 10 km voneinander entfernten Burgen 16 und 18. Im Süden waren die ebenfalls sehr ausgedehnten Lagerstätten beiderseits der Heller gesichert durch die Burgen 14 und 15, während die Burg 17 dem Schutz südlich der Sieg bei Hamm und Wissen diente. Die Burgen 10, 11, 12 liegen in unmittelbarer Nähe der allerdings nicht zum eigentlichen Manganeisengebiet gehörigen, also phosphorreichen Lagerstätten im Schelder Wald. Die älteste urkundlich erwähnte Grube des Gesamtgebiets¹⁹⁾ bei Hesselbach liegt im unmittelbaren Schutz der Burg 8. Die Fälle, in denen Wallburgen in direktem räumlichen Zusammenhang mit alten, ausgedehnten Erzvorkommen und zahlreichen alten Eisenschlackenhaufen stehen, sind so zahlreich, daß sie nicht zufällig sein können, sondern daß man auch einen ursächlichen Zusammenhang annehmen muß. Mit der einzigen Ausnahme der Burg auf dem Wilzenberg (3), der sich als isolierter Kegel aus dem Lennetal erhebt und durch seine Höhe von 657 m die Umgebung weit hin beherrscht, besteht eine auffällige Übereinstimmung in der Lage der Wallburgen. Sie liegen alle auf einem von einem Gebirgskamm vorspringenden kuppenartigen Ausläufer von durchschnittlich 600 m Höhe; nach drei Seiten fallen die Flanken der Kuppe steil in die meist engen Täler ab, während die vierte Seite mit dem Kamm durch einen oft nur schmalen Sattel verbunden ist, über den der natürliche Zugang zur Wallburg führt. In einigen Fällen, wo die Kuppe nicht die Durchschnittshöhe von rund 600 m erreicht, liegt sie in einer Flußschleife, sodaß die Burg auf drei Seiten von Wasser umflossen wird, während auf der vierten Seite wieder die normale Verbindung mit dem Kamm vorhanden ist (Burgen 5, 16, 17). —

Wenn auch die Erforschung der vor- und frühgeschichtlichen Wege in unserm Gebiete mangels Funde noch sehr wenig fortgeschritten ist, so läßt sich doch an einer Anzahl Beispielen bereits der enge Zusammenhang zwischen Wallburgen und alten Wegen zeigen. Ich möchte betonen, daß ich nur solche Wege als vorgeschichtlich bezeichnet habe, die durch eine ausreichende Zahl Funde gesichert sind, und daß ich nicht daran denke, den Unterschied zwischen vorgeschichtlichen und mittelalterlichen Wegen zu verwischen. Trotzdem wird man zugeben müssen, daß in manchen Fällen von dem mittelalterlichen Wege mit einiger Sicherheit auf einen vorgeschichtlichen

¹⁹⁾ Zwischen 802 und 830 „in villa Hesilenbah ubi plumbum operari poterat“, Wrede, Territorialgeschichte der Grafschaft Wittgenstein S. 159.

Vorläufer geschlossen werden kann. In unserm unübersichtlichen, durch zahlreiche tief eingeschnittene enge Täler unwegsamen Gebiet waren die langen Kämmen und Wasserscheiden die naturgegebenen Wege. Die Jäger- und Hirtenvölker, welche zuerst in das Waldgebirge eindringen, suchten gangbaren Laubwald und ausgedehnte Weiden, die sie nicht in den engen, kalten und oft versumpften Tälern, wohl aber auf den sonnigen Bergflächen und Wasserscheiden in der Nähe hochgelegener Quellen fanden. Von den langen Bergkämmen aus weideten sie ihre Herden nach beiden Seiten, wo sie schon im zeitigen Frühjahr an den wiesenreichen Ausläufern der Hochtäler Futter für ihr Vieh finden konnten. Diese Wasserscheiden führten die Hirten und Jäger nach und nach tiefer in das Innere des Gebirges hinein. Es kommt hinzu, daß auf den oft nur schmalen und steil abfallenden Kämmen, wo nur wenig Humus den Boden bedeckt, die metallführenden Adern an die Oberfläche traten und so die erste Gelegenheit zur berg- und hüttenmännischen Verarbeitung boten. So entstanden allmählich im Laufe der Jahrhunderte lange gangbare Strecken, aus denen sich Fernverkehrswege entwickeln konnten. Wenn sich nun in der Nähe solcher lang sich hinziehenden Kämmen Wallburgen befinden, so dürfen wir mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, daß längs dieser Kämmen Wege führten, auch dann wenn sonstige Funde nicht oder noch nicht gemacht worden sind. Zu dieser Annahme werden wir umso mehr berechtigt sein, wenn sich zeigen läßt, daß noch im Mittelalter, also zu einer Zeit, wo die Wallburgen ihre Bedeutung längst verloren hatten, dieselben Kämmen als Fernverbindungswege benutzt wurden. Im Süden unsers Gebiets führt eine von Schumacher und andern durch Funde nachgewiesene west-östliche Fernstraße am Nordrand des Westerwaldes vorbei, die im Mittelalter als Köln-Leipziger bzw. Rheinstraße bekannt ist¹¹⁾. Von ihr nach Norden vorgeschoben liegen die drei südlichen Befestigungen unseres Eisengebietes, Stein-Wingert (17), Hohenseelbachkopf (15) und Burbach (14), von denen die beiden letzteren noch heute deutlich erkennbare Zugänge zu der Fernstraße haben; vielleicht steht auch die Mainzer Straße (e—e) bzw. ihr möglicher vorgeschichtlicher Vorläufer im Zusammenhang mit 14. Die West-Ost-Straße (a—a) gabelt sich bei Herborn (südl. Dillenburg), wo sie das Dilltal überschreitet; der südöstliche Zug läuft unter dem Namen „Rennweg“ (b—b) in der Richtung Gießen zur uralten Völkerstraße Niederhessen—Wetterau; als vorgeschichtlicher Weg ist er gesichert durch Funde von jüngeren Rechteckbeilen beiderseits der Straße¹²⁾ und durch Frühhallstatturten bei Bermoll¹³⁾. Der nordöstliche Zug läuft als vorgeschichtliche „Hohestraße“ (c—c) über den Kamm des eisenreichen Schelder Waldes in Richtung Biedenkopf zur oberen Lahn¹⁴⁾. An dem Gabelpunkt der beiden Straßen liegt die Wallburg bei Burg (12), an der Hohen Straße selbst die Burg bei Gönnern (10) und die Angelburg (11). Hohe Straße und Rennweg sind zweifellos, namentlich letzterer, schon in recht früher Zeit wichtige Zugänge von der mittleren Lahn in der Richtung auf unser Eisengebiet gewesen; darauf deutet auch das ältere Rechteckbeil von Rittershausen¹⁵⁾. Man könnte die Wallburgenreihe Burg (12) — Angelburg (11)

¹¹⁾ Siehe Karte a—a; Schumacher, Nass. Annalen Bd. 44, S. 180.

¹²⁾ Stampfuß, Die jungneolithischen Kulturen in Westdeutschland S. 206/7.

¹³⁾ Behlen, Nassauische Mitteilungen 1904/05, Spalte 12—14, Schumacher, Nass. Annalen Bd. 44, S. 177.

¹⁴⁾ v. Cohausen, Nass. Annalen Bd. 19, S. 173, Schumacher, Nass. Annalen Bd. 44, S. 183, Behlen, Nass. Mitt. 1903/04 Sp. 111.

¹⁵⁾ Stampfuß, a. a. O. S. 202.

— Gönnern (10) geradezu als eine äußere Befestigungslinie ansehen, während die gleich zu besprechenden Anlagen Heunstein (?) (13) — Rittershausen (9) — Hesselbach (8) die innere Linie darstellen. Von unserer alten West-Ost-Straße zweigt nach Norden ein durch Funde bei Langenaubach (Kalksteinhöhle der jüngeren Steinzeit), Erdbach und Haiger (Hunsrückkultur und Latène) gesicherter alter Weg ab¹⁶⁾, der die natürliche Verbindung von der Westerwaldstraße zur Keltenburg bei Rittershausen ist (d—d). Die natürliche Fortsetzung geht der Sieg—Lahn—Eder-Wasserscheide entlang im Zug der mittelalterlichen Eisenstraße und folgt dem Kamm des Rothaargebirges etwa bis zu den Quellen von Lenne und Ruhr. Nördlich Rittershausen ist dieser Weg noch nicht durch Funde als vorgeschichtlich gesichert, aber wahrscheinlich gemacht durch die oben erwähnte Übereinstimmung der Funde in der Veleadahöhle bei Velmede (Ruhr) mit denen bei Erdbach an der Abzweigung dieser Süd-Nord-Verbindung (d—d) von der West-Ost-Straße (a—a). In der oben dargelegten charakteristischen Weise eng mit diesem Weg (d—d) zusammenhängend liegen die Burgen bei Rittershausen (9), bei Afholderbach (20)¹⁷⁾ und auf dem Schloßberg bei Vormwald (22). Diese drei Burgen liegen verhältnismäßig nahe beieinander; die Luftlinienentfernung von Rittershausen bis Afholderbach beträgt 15 km, von da bis zum Schloßberg 5 km. Der rückwärts der beiden letzteren nach Südwesten in einer Entfernung von 4 bzw. 7 km liegende „Burggraben“ bei Netphen (21) scheint die Wichtigkeit gerade dieses Streifens noch besonders zu betonen; auch ostwärts des Abschnitts Rittershausen—Schloßberg liegen, z. Tl. allerdings in größerer Entfernung, noch fünf Wallburgen. Schon oben wurde diese Massierung von Befestigungen erwähnt und durch eine hier die Grenze treffende alte Verbindung von Hessen her begründet. Tatsächlich finden sich im Mittelalter hier zwei von Osten kommende Zugänge: Die Siegen-Marburger oder Hessische Straße (i—i), die südlich von Rittershausen vorbeizieht, und eine zweite weiter nördliche, die Hessisch-Kölnische Landstraße (k—k). Diese führt über die zwischen der oberen Lahn und der oberen Eder liegenden und durch die Burgen bei Aue (6) und Dotzlar (5) im Norden und die Burg bei Wittgenstein (7) im Süden geschützte Hochfläche¹⁸⁾. Auf Grund genauer Kenntnis der Örtlichkeit halte ich im Gegensatz zu Wrede diesen Weg oder wenigstens seinen Hauptarm in seinem ganzen Verlauf für eine Höhenstraße. Mit Rücksicht auf die oben erwähnten Angaben (Eindringen des Christentums von Osten her auf diesem Weg, natürlicher Zugang zum Erzgebiet von der Völkerstraße Niederhessen—Wetterau, Lage von Wallburgen auf beiden Seiten) dürfte es sich wohl auch hier um einen vorgeschichtlichen Weg handeln. Das nordöstliche Ende des Rothaarweges (d—d) auf der Hochfläche bei Winterberg scheint durch drei halbkreisförmig liegende Wallburgen gesichert zu sein, die auf der Karte nicht angegeben sind (Schloßberg bei Küstelberg östl. Winterberg, Stolzenberg s. ö. Winterberg und bei Niedersfeld, n. Winterberg). Ebenso ist beachtenswert, daß die von der Winterberger Hochfläche nach Süden an die Eder führende Kammlinie (die Wasserscheide zwischen Odebornbach [westlich] und Nuhne und Elsoffbach [östlich]) wieder in charakteristischer Lage eine Wallburg trägt, bei Wemlighausen (4) und daß der Übergang über die Eder zu der oben genannten Hochfläche zwischen Eder und Lahn durch die Burg bei Dotzlar (5) gesichert ist. Etwa 3 km nörd-

¹⁶⁾ Schumacher, Nass. Annalen Bd. 44, S. 182 und die dort angegebene Literatur.

¹⁷⁾ Atlas vor- und frühgeschichtlicher Befestigungen in Westfalen, Heft III, S. 44 ff.

¹⁸⁾ Wrede, Territorialgeschichte der Grafschaft Wittgenstein S. 84 und Anm. 11.

lich des Schloßberges bei Vormwald (22) zweigt von dem Wege d—d nach Westen eine scharfe Kammlinie ab, die Wasserscheide zwischen Sieg und Lenne (l—l), um nach etwa 10 km nach Nordwesten abzubiegen in der Richtung auf eine mittelalterliche West-Ost-Straße (Köln—Kassel), die im Volksmunde noch Heidenstraße genannt wird (m—m). Die Sieg—Lenne-Wasserscheide begleitete im Mittelalter ebenfalls ein Weg; ob er oder die Heidenstraße auf vorgeschichtliche Wege zurückgehen wage ich angesichts des Fehlens aller Funde nicht zu behaupten; aus demselben Grunde enthalte ich mich auch jeglicher Vermutung darüber, ob diese beiden West-Ostwege von der Ruhr her in nord-südlicher Richtung durch eine vorgeschichtliche Straße gekreuzt wurden oder nicht; ich weise nur darauf hin, daß im Mittelalter zwei solcher Zugänge zum Siegerland von Norden her vorhanden waren. Bemerkenswert aber ist, daß an der Sieg—Lenne-Wasserscheide (l—l) wieder drei Wallburgen liegen: an der Abzweigung vom Rothaarkamm der Schloßberg (22), dann der Kindelsberg (19) und das Jäckelchen (1), in Luftlinienentfernung von 10, bzw. 15 km von einander. Ähnliches gilt von der Heidenstraße (m—m), die auf der Hochfläche von Winterberg auf den Rothaarkamm (d—d) trifft; ihr ist südlich vorgelagert das eben genannte Jäckelchen, 15 km weiter östlich der hohe Lehnberg (2) und weitere 15 km nach Osten der Wilzenberg (3). Soweit wir sehen können, ist die Sicherung des Eisengebiets nach Nordwesten schwach und lückenhaft, was sich vielleicht erklärt aus der oben schon erwähnten mangelhaften Durchforschung des angrenzenden bergischen Landes, vielleicht aber auch dadurch, daß von dorthier keine große Gefahr drohte. Doch finden sich südlich von Olpe und Drolshagen, also nördlich der Burg 18, mehrere Befestigungen, vor allem die auf der 517 m hohen Silberkaute, die nach ihrer Lage wohl als Trägerin einer Wallburg in Frage kommen könnte; da diese Befestigungen mir aber durch eigene Anschauung nicht genügend bekannt sind, und zuverlässige Angaben über sie fehlen, habe ich sie nicht auf die Karte aufgenommen. Schumacher, der die Ringwälle bei Stein-Wingert (17) als Grenzfesten der Kelten gegen die im Siegtal und weiter nördlich vorhandenen Stämme auffaßt, vermutet auch noch weitere Befestigungen westlich gegen den Rhein zu¹⁹⁾. Im Zusammenhang mit den beiden Burgen bei Stein-Wingert (17) und Rübengarten (18) läßt sich sehr wohl ein süd-nördlicher Weg an der Westgrenze unseres Gebietes vermuten, etwa im Zuge der mittelalterlichen *via regia* (f—f), die aus dem Neuwieder Becken kommend zwischen Altenkirchen und Hachenburg die vorgeschichtliche Straße a—a schneidet, die Sieg an der besten natürlichen Furt bei Wissen überschreitet und auf der Wasserscheide zwischen Wisserbach und Wippe, die beide bei Wissen in die Sieg münden, nach Norden in der Richtung auf die alte Heidenstraße m—m verläuft. Bevor der Südnordweg (f—f) die Heidenstraße trifft, kreuzt er den mittelalterlichen, im Volksmund als Eisenstraße bekannten Höhenweg, der aus der Richtung Köln kommt und in das Herz des Siegerlandes führt (h—h). Ob wir hier bereits eine vorgeschichtliche West-Ostverbindung und damit für rheinische Völker einen Zugang zum Eisengebiet annehmen dürfen, bleibt zweifelhaft. In nächster Nähe der Muhlburg (16) läuft in nördlicher Richtung zur Straße h—h, quer durch das reiche Katzwinkler Eisengebiet, in dem auch sehr viele Eisenschlackenhaufen auf das hohe Alter der Eisengewinnung hinzuweisen scheinen, der „Hileweg“ als

¹⁹⁾ Nass. Annalen Bd. 44, S. 195.

Kammweg; im Volksmund heißt er Eisenstraße; er ist der älteste urkundlich belegte Weg unseres Gebietes²⁰⁾.

So lückenhaft und unsicher in Einzelheiten die bisherigen Ergebnisse auch sind, ein Zusammenhang einerseits zwischen der Lage einzelner Wallburgen und einzelner Eisenerzlagerstätten und andererseits zwischen der Lage der Wallburgen und den sie miteinander verbindenden bzw. den diese Verbindungen schneidenden vorgeschichtlichen Wegen dürfte doch wohl deutlich zu erkennen sein, selbst wenn man hier und da eine andere Erklärung findet oder aber auch den Zufall seine Hand im Spiel haben läßt. Man könnte fast den Eindruck haben, daß ein einheitlicher Plan dem ganzen Wallburgensystem und der räumlichen Anordnung der Befestigungen zu Grunde liegt. Dabei scheint es mir unerheblich zu sein, ob die einzelnen Wallburgen nur als große Fliehburgen anzusehen sind oder ob sie wesentlich kleiner an Umfang und in der Hauptsache militärische Stützpunkte waren. Schwerwiegender ist die Frage, ob wirklich alle in Betracht gezogenen Burgen jener keltischen Hallstatt- und Spätlatènezeit angehören. Bisher sind leider erst wenige untersucht worden²¹⁾, keine einzige so eingehend wie Rittershausen. Wir hoffen mancherlei Aufschlüsse über den Umfang und die Art der ältesten Eisengewinnung und ihren Zusammenhang mit den Wallburgen durch die von Lehrer Krasa und Steiger Hartmann in Gosenbach, Kr. Siegen, begonnene Untersuchung der alten Eisenschlackenhaufen und der darin versteckt liegenden alten Schmelzöfen zu bekommen. Ihre Arbeiten haben bereits zu erfreulichen Ergebnissen geführt²²⁾.

Der Zweck meiner Ausführungen war nicht, der Spatenforschung vorzugreifen, die letzten Endes über die Berechtigung meiner Ansicht entscheiden muß, sondern wieder einmal auf dieses interessante Problem, das der Bearbeitung harret, hinzuweisen. Das Interesse, das der Leiter der vorgeschichtlichen Abteilung des Landesmuseums dieser Frage entgegengebracht und der Umstand, daß er mich zu einer Darstellung des Problems so wie ich es sehe, aufgefordert hat, läßt mich hoffen, daß das Landesmuseum in Zusammenarbeit mit den zuständigen rheinischen und nassauischen Stellen den aufgeworfenen Fragen bald energisch mit dem Spaten zu Leibe geht.

²⁰⁾ Anno 1048; Siegener Urkundenbuch I, S. 3.

²¹⁾ Stieren, Bodenaltertümer Westfalens, Bericht 1925—28, S. 53/54 und S. 55 ff.

²²⁾ Vgl. die in diesen Tagen erscheinende Abhandlung von Krasa in der Zeitschrift „Siegerland“ Bd. 13, Heft 3/4; über frühere Untersuchungen in der Nähe von Rittershausen berichtet Kutsch in den Nass. Annalen 1926, S. 34.